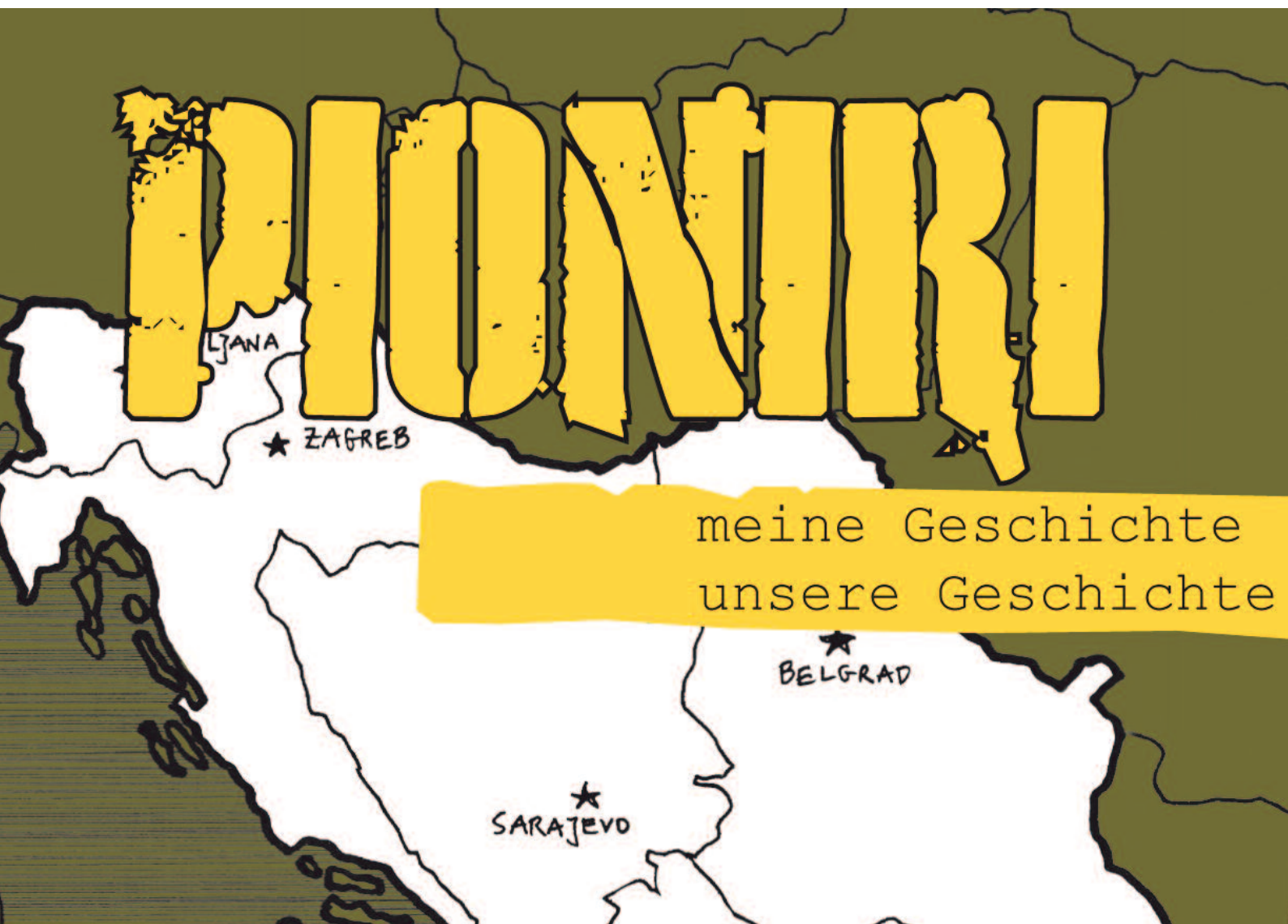




INTERVIEW

„Der Krieg ist de facto
nie weg gewesen.“

S. 04

PROJEKT

Ruke Pomirenja

S. 08

INTERVIEW

Bauern helfen Bauern

S. 10

PROJEKT

Schüler Helfen Leben

S. 12

VERGESSENE KRIEGE? Für viele von uns sind die Kriege in Ex-Jugoslawien ebenso vergangen wie andere Kriege in der europäischen Geschichte auch - Historie. Dass diese Kriege mit uns allen zu tun haben - und das bis in die Gegenwart - zeigt uns eine Gruppe junger PIONIERE, alle mit biographischem Bezug zu Ex-Jugoslawien. Sie kamen als Gastarbeiterkinder, Kriegsflüchtlinge oder Bildungs- und ArbeitsmigrantInnen nach Salzburg und haben unterschiedliche ethnische, religiöse oder soziale Hintergründe. Und sie tun das, was Pionire nun mal tun: sie beschreiten Wege, die bisher noch niemand beschritten hat. Sie schaffen etwas Neues, Ungewöhnliches und Aufregendes. Pionierarbeit eben! *Die Redaktion*



INHALT

02 **Kommentar**

03 **Kurz & Bündig**

04 **„Der Krieg ist de facto
nie weggewesen.“**

06 **PIONIRI Meine Geschichte -
unsere Geschichte**

08 **Ruke Pomirenja
Hands of Reconciliation**

10 **„Es hat sich definitiv
etwas verändert!“**

10 **Schüler Helfen Leben**

14 **Veranstaltungen**

Hans Peter Graß, Geschäftsführer des
Friedensbüros und Projektleitung WhyWar.at



PIONIRI Meine Geschichte – unsere Geschichte

Was sind Pioniere? Menschen, die Themen aufgreifen, die anderen noch viel zu heiß sind. Menschen, die den Mut haben, Dinge anzusprechen, die noch hinter vorgehaltener Hand verhandelt werden. Menschen, die etwas, das ihnen wichtig ist, tun, ohne sicher zu wissen, wie es ausgehen wird.

Eine Gruppe junger Salzburger Erwachsener hat sich als wahre Pioniere erwiesen, als sie beschlossen haben, sich auf das Abenteuer einzulassen, gemeinsam die Kriege in Ex-Jugoslawien zu thematisieren, miteinander zu diskutieren und gemeinsam Workshops und Materialien auszuarbeiten und anzubieten. Das Mutige daran: Alle haben einen biographischen Bezug zu Ex-Jugoslawien, sind als Gastarbeiterkinder, Kriegsflüchtlinge oder Bildungs- und ArbeitsmigrantInnen nach Salzburg gekommen und haben unterschiedliche ethnische, religiöse oder soziale Hintergründe.

Sie haben eine Geschichte zu erzählen, die im doppelten Sinne ihnen gehört. Zum einen setzen sie sich mit der eigenen (Lebens-) Geschichte auseinander, die von Krieg, aber auch von vielen friedlichen Bildern mitgeprägt wurde. Zum anderen werden sie mit der Geschichte und den unterschiedlichen Geschichtsdeutungen einer Gruppe /Ethnie/Nation konfrontiert, der sie sich mehr oder weniger zugehörig fühlen, mit der sie von außen identifiziert werden und die eine Stellung- oder auch Parteinahme von ihnen erwartet.

Das Ergebnis dieses gemeinsamen Hinschauens liegt in diesem Booklet und der dazugehörigen DVD vor: Der Versuch, die Hintergründe der Kriege in Ex-Jugoslawien gemeinsam zu erzählen, lesenswerte Literatur, hörensvalue Lieder, sehenswerte Filme dazu zu empfehlen und parallel dazu die eigene Geschichte zu erzählen, ist Pionierarbeit, die sich gelohnt hat.

Nähere Informationen und Hintergründe findet Ihr auf
www.whywar.at

Hans Peter Graß

KONTAKTBOX

So können Sie uns erreichen:

Friedensbüro Salzburg

Franz-Josef-Str. 3, 5020 Salzburg

tel/fax: 0662/87 39 31

e-mail: office@friedensbuero.at

www.friedensbuero.at

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse,

BLZ 20404, Konto-Nr. 17434

Öffnungszeiten:

Mo&Mi: 9–11 Uhr • Di&Do: 15–18 Uhr

IMPRESSUM

DER KRANICH

Nr. 01/2014

An der Erstellung dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Maria Anastassopoulou, Hans Peter Graß, Kathrin Quatember, Samina Smajilbasic, Desirée Summerer, Gisela Tonis,

Layout: Kathrin Quatember

Grafisches Grundkonzept: Eric Pratter

Titelbild: Cover der DVD pioniri - Meine Geschichte, unsere Geschichte

Kurz & Bündig

„Ihr Kinderlein, kommet“...

Zum Ziel der Rekrutierung neuer SoldatInnen nimmt die Deutsche Bundeswehr zunehmend minderjährige Jugendliche ins Visier. So besuchen die für die Personalwerbung zuständigen "Karriereberater" des Militärs u.a 200 Schulen. Hinzu kommen mehr als 160 Auftritte der "Jugendoffiziere" der Bundeswehr, die insbesondere mit der militärpolitischen Propaganda gegenüber Schülern befasst sind. Doch die Werbung für Militäreinsätze widerspricht den Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention, die auch Deutschland unterschrieben hat.

Gegen die neuerliche Propaganda- und Werbeoffensive der Bundeswehr formiert sich indes entschiedener Widerstand. Mittlerweile haben sich bundesweit zehn Schulen für "militärfrei" erklärt und jeder Zusammenarbeit mit den Streitkräften eine klare Absage erteilt. Drei von ihnen wurden dafür im vergangenen Jahr stellvertretend für das Bündnis "Schulen ohne Bundeswehr" mit dem renommierten "Aachener Friedenspreis" geehrt. Ende Jänner 2014 startet die Kampagne "Schulfrei für die Bundeswehr - Lernen für den Frieden" eine "Aktionskonferenz" in Stuttgart. Im Zentrum der Veranstaltung stehen die mit den deutschen Streitkräften geschlossenen "Kooperationsvereinbarungen", die "Jugendoffizieren" sowohl einen exklusiven Zugang zum Unterricht als auch eine Beteiligung an der Ausbildung von Lehramtsanwärtern garantieren. Laut den Initiatoren wolle man für die "Kündigung" derartiger Verträge sorgen.

GT

Sport statt Politik?

Der Präsident der ÖSV Peter Schröcksnadel hätte es keinem Sportler (von SportlerInnen wohl gar nicht zu reden) geraten, sich in Sotschi politisch zu äußern. Politik sei nicht deren Welt, in die Politik könne jeder Sportler ohnehin gehen, sobald er aufgehört hat. Menschenrechte seien politische Themen, mit denen sich Politiker auseinanderzusetzen

hätte. Er persönlich könne über den Umgang mit Menschenrechten in Russland nichts sagen. Er wisse auch nur, was er aus der Zeitung lese und das müsse ja auch nicht stimmen. Mit Präsident Putin verbinde ihn die Überzeugung, dass es auch ihm lieber sei, für Familien als für Homosexualität zu werben.

Man mag diese Ausfälle als Haltung eines reaktionären Geschäftsmannes abtun, der seine Ware überall verkaufen würde, wo sie sich zu Geld machen ließe. Mich lässt jedoch der Verdacht nicht los, dass sich das Bild, Politik hätte nichts mit Menschen und Menschen schon gar nichts mit Politik zu tun, doch sehr tief in der österreichischen Seele eingeprägt hat. Die Olympischen Winterspiele werden bei Redaktionsschluss dieses Kranichs schon beendet sein. Es ist zu hoffen, dass die im Vorfeld geäußerten - wenn auch sehr verhalten formulierten - kritischen Töne von Hirscher, Fenninger und Co während der Spiele noch an Deutlichkeit gewonnen haben werden. Sie würden sich dadurch einreihen in die Tradition großer SportlerInnen, die sich nicht nur als sportliche Vorbilder, sondern auch als politische Menschen wahrnehmen und diesbezüglich äußern.

HPG

Knapp 20.000

Knapp 50,34% (mit einer knappen Mehrheit von nicht einmal 20.000 Stimmen) der SchweizerInnen stimmten am 9. Februar im Volksbegehren der rechtskonservativen „Schweizer Volkspartei“ (SVP) dafür; die Zuwanderung wieder zu begrenzen und den freien Personenverkehr mit der EU zu stoppen. Dieses Votum zeigt, dass die SchweizerInnen offenbar mehr Angst vor der Zuwanderung als vor der Selbstisolation gegenüber der EU und einer damit einhergehenden Gefährdung des eigenen Wohlstands haben. Nur allzu logisch: die Xenophobie als wohlstandsgefährdend zu erkennen, ist offensichtlich weitaus schwieriger, als die Wohlstandsgefährdung bei den ZuwanderInnen zu sehen. Mit dieser Angst Politik zu machen, ist ein Kennzeichen des Rechtspopulismus, wie er in ganz Europa fröhliche Urständ feiert. Die politischen Folgen derartiger Forderungen und Entscheidungen sind (noch) nicht absehbar. Dass die Abgrenzung - sowohl nach innen, als auch nach außen - in Zeiten wie diesen vermutlich keine gute Idee und eher Realitätsverweigerung als Problemeinsicht entspricht, liegt nahe. Die Einsicht, dies anzuerkennen, wohl weniger.

KQ

Das Zitat



FOTO: BAMBULE-WEBSITE/DE

"Der Nationalismus ersetzt bei vielen das Selbstbewußtsein eines freien Bürgers, eines Citoyen, ohne den keine Demokratie wirklich funktioniert."

György Dalos im SN-Interview mit Helmut Müller vom 1. Februar 2014.

„Der Krieg ist de facto nie weggewesen“

Vedran Džihic im Gespräch über Erinnerungskultur, das Kriegsverbrechertribunal und die Rolle junger Menschen in der Aufarbeitung der Kriege in Ex-Jugoslawien.

Das Gespräch mit Vedran Džihic führten Hans Peter Graß und Maria Anastassopoulou.



Kranich: In Bezug auf die Kriege in Ex-Jugoslawien hat es inzwischen einen Generationenwechsel gegeben. Junge Leute haben den Krieg entweder gar nicht oder als kleine Kinder erlebt. Was hat sich eigentlich in der diesbezüglichen Wahrnehmung in den letzten Jahren geändert?

Džihic: Die Wahrnehmung der Kriege hängt davon ab, von welcher Gesellschaft wir reden. Die ex-jugoslawischen Gesellschaften haben seit den '90 Jahren unterschiedliche Entwicklungen durchgemacht, d.h. der Abstand zu den Kriegen ist unterschiedlich groß; In Bosnien, im Kosovo wird das immer noch intensiver wahrgenommen als etwa in Slowenien oder auch in Kroatien. Die Spaltungslinien zwischen den einzelnen Ethnien sind weiterhin da. Der Krieg ist de facto nie weggewesen. Kroatien z. B. ist ein Land, das sich vom Krieg zeitlich sehr weit entfernt hat, auch jetzt formal, indem es der EU beigetreten ist. Aber auch hier gibt es immer wieder unmittelbare, starke Erinnerungen an den Krieg, die auch politisch instrumentalisiert werden. Ich denke an die Diskussion um die Verwendung der kyrillischen Schrift in der Stadt Vukovar, an die Erinnerungen an die kroatische Offensive Obuja/Sturm aus dem Jahr 1995 oder auch den Freispruch Ante Gotovinas in Den Haag, der zu einem neuerlichen Ausbruch der Emotionen in Bezug auf den Krieg geführt hat. Was die Generationen-Frage betrifft, müsste man eigentlich annehmen, dass die jungen Leute mit dem Krieg nichts mehr zu tun haben wollen. Trotzdem habe ich das Gefühl, dass die Jugend durch die Erzählungen der Eltern, durch die Besetzung des öffentlichen Raumes mit nationalistischen Themen, mit Parolen, mit Erinnerungen an die Kriegszeit und die Konflikte, die damals im Zentrum standen, eine verzerrte Wahrnehmung des Konflikts haben, weil diese Wahrnehmung natürlich immer durch Bildung, durch das politische System, durch den Medien geprägt ist. Diese Instanzen der Sozialisierung prägen diese Jugendlichen in einer bestimmten Richtung. So vermitteln sie z. B. auf allen Seiten, dass

FOTO: MARIA ANASTASSOPOULOU | FRIEDENSBÜRO SALZBURG

„Die Wahrnehmung der Kriege hängt davon ab, von welcher Gesellschaft wir reden.“ meint Vedran Džihic auf die Frage, inwieweit sich die Wahrnehmung der Kriege in Ex-Jugoslawien verändert hat.

die eigene Gruppe Opfer des Krieges war. D.h. hier ist eigentlich ein breiter gesellschaftlicher Prozess einer katharsischen Befreiung von den Zwängen der Kriegseignisse, von der Dynamik, die in die Kriege, und durch die Kriege in die Gesellschaft hineingeschrieben wurde, nicht erfolgt. Aber die Spuren sind nicht nur nicht verschwunden, sondern sind unmittelbar in all diesen Gesellschaften präsent.

Kranich: Das betrifft natürlich auch Jugendliche und junge Erwachsene in der Diaspora, also diejenigen, die geflohen, als Gastarbeiterkinder aufgewachsen oder als Bildungs- oder ArbeitsmigrantInnen im Ausland sind. Gibt's da Unterschiede in der Wahrnehmung der Kriege?

Dzihic: Die Entfernung vom Heimatort bewirkt natürlich schon einiges: es kann einerseits dazu führen, dass durch den Alltag hier ganz einfach die Zeit für eine intensive Beschäftigung damit nicht bleibt und dass man sich mit der geografischen Entfernung auch geistig entfernt hat. Manche entscheiden sich bewusst für einen sehr starken integrativen, assimilationistischen Weg und wollen mit diesen ganzen Ereignissen nichts mehr zu tun haben. Andere wiederum verarbeiten das unter Umständen noch intensiver als in der Heimat oder mit einer zeitlichen Differenz d.h. bestimmte Fragen, die in den Heimatländern vielleicht schon ausdiskutiert sind, kommen hier verzögert an und werden dann umso stärker wahrgenommen, so dass man dann in dieser Diasporagruppe alles findet - auch stärkeren Nationalismus als in den Heimatländern selbst. Zugleich entwickelt sich jedoch auch emanzipatorisches Denken, das sich in einer anders geprägten Umgebung besser entfalten kann, als in Gesellschaften, in denen es die Freiheitsräume nicht in dem Ausmass gibt wie hier. Da findet sich also alles. Da gibt es getrennte Lokale mit den nationalistischen Sprüchen auf den Wänden und zugleich Orte, in denen man gemeinsame Jugo-Rock-Musik hört und eigentlich mit den Kriegen und mit diesem ganzen Wahnsinn nichts mehr zu tun haben will, d.h. die Bilder sind immer sehr bunt und differenziert zu betrachten.

Kranich: Was haben eigentlich die EU-Annäherungs- und Beitrittsprozesse im Bezug auf Erinnerungskultur verändert?

Dzihic: Der formale EU-Integrationsprozess hat direkt nichts mit Kriegen und Kriegserinnerungen zu tun. Kroatien ist ein gutes Beispiel dafür, dass es da keine unmittelbare Korrelation zwischen dem EU-Beitritt und einer intensiven Arbeit an der Erinnerungskultur gibt. Auf der anderen Seite hat man auch im Prozess der EU-Annäherung explizit gesagt, im Westbalkan gibt's bestimmte Sondervoraussetzungen und eine davon ist eben auch die Aufarbeitung der Kriegsverbrechen. Eine wesentliche Rolle spielt dabei das Kriegsverbrechertribunal in Den Haag. Die große Frage ist die, ob diese Debatte zu einer Veränderung der Erinnerung beigetragen hat, zu einer Offenlegung der Faktizität der Kriege. Experten sehen jedoch nach den letzten Sprüchen, die es im letzten Jahr in Bezug auf Gotovina und Perisic gab, eher eine Wiederbelebung nationalistischer Bilder als einen Beitrag zur Aufarbeitung. Die Serben sehen sich als die Opfer des Kriegsverbrechertribunals, während die Kroaten das gewissermaßen als eine Generalamnestie für alles, das was im Krieg geschehen ist, aufgefasst haben. Jede Seite versucht nach wie vor, das Kriegsverbrechertribunal politisch zu instrumentalisieren. Es ist natürlich wichtig, dass die Verbrecher identifiziert und zur Verantwortung gezogen wurden, aber es ist eine widersprüchliche Bilanz und in diesem Kontext frage ich mich, ob überhaupt eine Maßnahme von außen, einen Prozess, der von innen kommen muss, ersetzen kann.

Kranich: Was brauchen Gesellschaften um so einen Prozess von innen gestalten zu können?

Dzihic: Das ist die entscheidende Frage; der eine Ansatz ist der, dass eine Befreiung der Menschen vom Denken in diesen Kriegsmustern nur dann möglich ist, wenn diese Menschen in der Lage sind, ein normales Leben zu führen, durch einen besseren Wirtschafts- und Lebensstandard, durch gute Schulen, durch eine gute Pensionsvorsorge, ein gerechtes Sozialsystem, etc. Erst dann sind sie langsam fähig, befreit über die Vergangenheit nachzudenken. Aber auch dieser Ansatz muss nicht greifen: Da besteht die Gefahr, nur in die Zukunft zu blicken, die Vergangenheit zu vergessen, weil sie den Fortschritt belastet, d.h. es gibt so eine kapitalistisch-machtwirtschaftlich orientierte Verheißung des besseren Lebens, indem man das Vergangene vergisst, indem man sich auch

selbst amnestiert und sagt, „das haben andere gemacht, wir nicht, wir sind jetzt da, die Länder in eine helle Zukunft zu führen“. Das Problem ist nur, dass es diese helle Zukunft nicht gibt, die Erwartung, dass die EU-Beitrittsprozesse schneller ablaufen werden, dass der Wirtschafts- und Lebensstandard steigt und besser wird. Da hat auch die Weltwirtschaftskrise in den letzten Jahren zu einer Ernüchterung beigetragen. Den Menschen geht's heute nicht besser als etwa 2007, was auch den Nährboden für nationalistische Exzesse wieder stärkt.

Kranich: Gibt es Beispiele oder Entwicklungen, die in dieser Beziehung richtungsweisend wären?

Dzihic: Es gibt viele Beispiele. Auf der staatlichen Ebene gestaltet sich das sehr schwierig. Wenn man aber eine Ebene drunter geht und man sich die vielen Initiativen der Zivilgesellschaft ansieht, gibt's es da eine ganze Menge von sehr individuellen Zugängen. Gerade gestern habe ich eine Frau getroffen, die sich durch das Medium die Fotografie mit der Erinnerung auseinandersetzt und versucht, unabhängig von nationalen-ethnischen Grenzen bestimmte Erinnerungen freizulegen und dadurch das Gemeinsame statt das Trennenden in der Vordergrund zu stellen. Das ist ja auch in eurem Projekt „WhyWar“ geschehen. Aber auch die politischen Eliten haben in den letzten Jahren immer wieder Gesten gesetzt, in Richtung einer Anerkennung eigener Schuld und die Notwendigkeit von Versöhnung. Diese wechselseitigen Gesten auf höherer politischer Ebene machen Sinn, weil wir wissen, dass ein Versöhnungsprozess Vielschichtigkeit braucht, ein Engagement der politischen Eliten, der Zivilgesellschaft, des Bildungssystems, der Medien, etc. Alle sind notwendig als Bausteine für eine katharsische, emanzipatorische Weiterentwicklung der Gesellschaft. Die Einsicht, dass alles sehr viel Zeit braucht, mag banal klingen, ist aber politische Realität. Viele Friedens-NGO's, engagierte Menschen, KünstlerInnen machen diesbezüglich eine unglaublich wichtige Arbeit im Jetzt. Sie schaffen damit Voraussetzungen, sich den Kriegen zu stellen. Krieg ist ein Teil unserer Gesellschaft und unserer Geschichte, an den man sich erinnern soll, aber der einen nicht bremsen soll im Leben.

Kranich: Vielen Dank für das Gespräch!

PIONIRI Meine Geschichte – Unsere Geschichte

Ein Projekt, ein Booklet und ein Film thematisieren die Kriege in Ex-Jugoslawien aus einer außergewöhnlichen Perspektive.

Von Hans Peter Graß.



Die Akteurinnen und Akteure des Projekts „Pioniri“ werden im umfangreichen Booklet, das als Beilage und Ergänzung zu DVDs mit Film und Erzählcafé-Mitschnitten dient, vorgestellt. Sie haben - trotz der unterschiedlichen Zugänge - gemeinsam mit dem Projektteam dieses Abschlussprodukt entwickelt.

Im Herbst 2011 begann eine Gruppe junger Salzburger Erwachsener mit biografischen Hintergründen in Ex-Jugoslawien, sich 20 Jahre nach dem Beginn der Kriege in Ex-Jugoslawien gemeinsam dazu auszutauschen und ihre persönlichen Erfahrungen, Meinungen, Konflikte, Ängste und Hoffnungen in diesen Austausch einzubringen. Aus diesen Begegnungen erwuchs der Wunsch, trotz der unterschiedlichen Zugänge, eine gemeinsame Sprache dazu zu finden und ein

gemeinsames Produkt dazu zu entwickeln. Nach einer intensiven Diskussionsphase wurde an einem konsensuellen Text zu den Hintergründen der Kriege in Ex-Jugoslawien gearbeitet und in Form einer Graphic-Novel verbildlicht. In diesem Booklet werden zusätzlich interessante Bücher, Lieder, Web-Sites und Filme für junge Leute vorgestellt und empfohlen.

Dieses Booklet ist die Beilage zu einem Film und einer DVD, auf der Erzählcafés der „pio-

niri“ kombiniert mit Methoden für den Einsatz in Unterricht und Gruppenarbeit dokumentiert werden.

Booklet und Film werden am 7. März 2014 im Jazzt der Öffentlichkeit vorgestellt. An dieser Präsentation stellen die handelnden AkteurInnen ihr Projekt vor und vergleichen und diskutieren die Prozesse und Ergebnisse mit ähnlichen Projekten mit jungen Leuten zum Thema der Kriege in Ex-Jugoslawien. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Why War? Warum Krieg?

über die Geschichte von Kriegen gibt es so viele
Deutungen wie es Betrachtungen gibt. Wir haben
versucht, einen gemeinsamen Blick auf die Jahre in
E. u. Byzanz zu werfen, damit es zu Diskussionen
eine gewisse Erzählung darüber zu schreiben.

Um eine
Geschichte zu ver-
stehen, muss man
manches weiß
zurückgehen.

Im 7. Jahrhundert,
davor fast 1000
Jahren, siedeln
sich slavische Völ-
ker am Balkan an.
In der Folge werden
die Gebiete des Bal-
kans zwischen des Os-
manischen Reich und
der Habsburgermon-
archie aufgeteilt.
In dieser Zeit kommt
es immer wieder zu
An- und Umedien-
ungen, vor allem aus
ethnischen und reli-
giösen Gründen.

Der Balkan - eine Region
unter Fremdherrschaft

1. Weltkrieg - Entstehung neuer Grenzen

1914 wird der österreichische Thronfolger in Sarajevo erschossen. Nach Ende des ersten Weltkrieges 1918 verändert sich die politische Landkarte Europas - die Halbsouveränen und die Osmanische Reich zerfallen. Die auf diesem Territorium lebenden Völker bilden eigene Nationalstaaten mit großen ethnischen Minderheiten.

Dabei kommt es immer wieder zu Krieg und Gewalt.

2. Weltkrieg

Im zweiten Weltkrieg wird Jugoslawien zwischen Deutschland, Italien, Ungarn und Bulgarien aufgeteilt. Es kommt zu erbitterten Kämpfen, in denen über eine Million Menschen sterben. Hunderttausende Menschen werden deportiert oder in Konzentrationslagern, wie dem Lager Jasenovac, ermordet.

1991-
Kriegsschauplatz
Slowenien

Und wieder
kommt es zum
Krieg....

1991-
Kriegsschauplatz
Kroatien

Im selben Jahr beschließt Kroatien eine neue Verfassung, in der sich die serbische Minderheit benachteiligt fühlt. Nach der Unabhängigkeitserklärung Kroatiens kommt es zur Bildung autonomer serbischer Gebiete in Kroatien und in der Folge zu erbitterten Kämpfen und Vertreibungen. 1995 erobert Kroatien die besetzten Gebiete wieder zurück.

„Ruke Pomirenja - Hands of Reconciliation“

Projektwoche für Jugendliche in Sanski Most und Prijedor (Bosnien-Herzegowina), 3. bis 8. September 2012.

Von Irma Halilovic.

Sanski Most ist eine wunderschöne Stadt, die sich am Mittellauf des Flusses Sana in der Föderation Bosnien und Herzegowina befindet. In dieser Stadt leben mehrheitlich BosniakInnen, aber auch wenige KroatInnen und SerbInnen. Die ca. 30 Kilometer entfernte Stadt Prijedor ist nach Banja Luka die zweitgrößte Stadt in der Republika Srpska. Die Regionen Sanski Most und Prijedor in der bosnischen Krajina sind ethnisch geteilt.

In diesem Gebiet liegt auch der Schwerpunkt des Projektes „Ruke Pomirenja“ – Hands of Reconciliation“. Der Krieg hinterließ in diesen Regionen massive Spuren, sowohl in der Landschaft als auch an den Häusern und in den Seelen der Menschen. Gerade in Bosnien und Herzegowina gibt es

zahlreiche Kinder und Jugendliche, die ihre Eltern oder Verwandte im Krieg verloren haben – doch gerade in dieser Generation steckt die Zukunft des Landes. Da etliche unterschiedliche ethnische Gruppen in Bosnien und Herzegowina existieren, soll man darauf hinarbeiten, Einigkeit unter diesen zu schaffen. Aus diesem Grund habe ich mich für das Projekt „Ruke Pomirenja“ entschieden, da bei diesem Friedensprojekt bosnische und serbische Jugendliche eine Woche zusammen verbringen konnten, ihre religiösen Erfahrungen austauschten, sich mit Themen wie Nationalismus, Hass, Liebe und Religion auseinandersetzten, ihre eigenen Videos diesbezüglich filmten und somit auch an einem gemeinsamen Ziel arbeiteten: eine bessere Zukunft für Bosnien und Herzegowina zu schaffen.

Es wurden Workshops und Gesprächsrunden zu den Themen Rassismus, Gewaltfreiheit und Friedenserziehung angeboten, wobei sehr viele verschiedene Aspekte angesprochen wurden. „Gerade hier in Prijedor werden wir mit BosniakInnen nicht sehr oft konfrontiert, und wenn, dann nur in der Schule. Privat haben wir oft nicht die Gelegenheit dazu, jemanden aus Sanski Most kennen zu lernen oder dorthin zu fahren“, erzählte eine serbische Teilnehmerin aus Prijedor von ihren Erfahrungen. Unsere Workshops haben unseren TeilnehmerInnen Erfahrungsfelder geboten, die der Klärung des eigenen Verhältnisses zu den Themen Anderssein, Toleranz und Respekt dienen.

Außerdem wurden Arbeitsgruppen gebildet, in denen sich SchülerInnen aus Prijedor und Sanski Most austauschen konnten – über ihre Erfahrung in der anderen Stadt, umgeben von fremden Menschen in einer neuen Umgebung, und allgemein das Gefühl der Akzeptanz in der Gesellschaft. Die bosnischen Jugendlichen erläuterten in den Gruppen, dass es unter den Jugendlichen auf Grund der vielen ethnischen Gruppen zwar Unterschiede gebe, aber trotzdem die Freundschaft unabhängig von der Religion ist. Am wichtigsten sei, dass man Vorurteile schon von vornherein abbaut und an einem Zusammenhalt arbeitet. Anschließend wurde für die TeilnehmerInnen ein Abschlussfest organisiert, zu dem internationale ExpertInnen und ProfessorInnen, u.a. Vedran Dzihic, Azra Pasalic und Miodrag Zivanovic, zu einer Podiumsdiskussion eingeladen wurden und über mögliche Strategien zur Überwindung von Konfliktlinien, die Verbesserung von Lebenschancen für Jugendliche in der Region, Aktivitäten von und für Heranwachsende, die zur Friedensförderung beitragen können, und die Faktoren, die Aktivitäten der Friedensförderung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit begünstigen oder verhindern, diskutierten. Musikalisch wurde dieser Abend vom interreligiösen Chor aus Sanski Most

IN ÖSTERREICH LÄUFT ETWAS SCHIEF:
HOHE PREISE MACHEN DAS LEBEN KAUM LEISTBAR.

WIR SIND ÜBER 3 MILLIONEN STIMMEN FÜR MEHR VERTEILUNGSGERECHTIGKEIT.

Für gerechte und leistbare Preise.
www.akt-salzburg.at

AK **GERECHTIGKEIT AUSSEHEN**

BEZAHLTE ANZEIGE



Die ProjektteilnehmerInnen von „Ruke Pomirenja“ in Prijedor.

begleitet und es wurde sogar von der Gemeinde Prijedor ein Bankett für alle TeilnehmerInnen und Gäste bereit gestellt. Alle TeilnehmerInnen bekamen an diesem Abend einen Geschenkkorb und ihr wohl-

verdientes Zertifikat überreicht. „Wir werden diese Woche nie vergessen und treffen uns bestimmt wieder“, sagten einige TeilnehmerInnen des Projektes „Ruke pomirenja“.

Irma Halilovic studiert Internationale Entwicklung und initiierte im Rahmen ihrer Freiwilligentätigkeit im Büro des „Internationalen Versöhnungsbundes“ das Projekt „Ruke Pomirenja“.



**EINE SOLIDARISCHE
GESELLSCHAFT
FREIER MENSCHEN
IN EINER INTAKTEN UMWELT**

DAS IST UNSERE VISION

GRUNDSATZPROGRAMM DER GRÜNEN, PRÄAMBEL

BEZAHLTE ANZEIGE

„Es hat sich definitiv etwas verändert“

David Wieser, 24 Jahre alt, Student an der Universität in Salzburg, hat als Freiwilliger mit „Bauern helfen Bauern“ in einem Projekt in Srebrenica mitgearbeitet.

Das Gespräch führte Hans Peter Graß.

Kranich: Du hast vor nicht allzu langer Zeit an einem Projekt von „Bauern helfen Bauern“ mitgewirkt. Worum ging es in diesem Projekt?

David Wieser: Das Projekt hieß „Häuser für Srebrenica“ und wurde von einer Klasse aus Kleßheim mitgetragen. Ich bin mehr oder weniger über die Gruppe von Doraja Eberle dazu gestoßen und konnte die Reise mit ihr, der Gruppe und der Klasse machen.

Kranich: Was habt ihr gemacht?

David Wieser: Wir haben eine Woche lang Häuser für Betroffene gebaut, die jahrelang oder jahrzehntelang ohne ein Dach über dem Kopf gelebt haben. Für Menschen, die jeden Tag Sorge hatten, wie sie ihre Angehörigen, Kinder, Enkelkinder ernähren sollten. Also schwierige und sehr komplizierte Verhältnisse. Ich denke, dieses Projekt war

für mich ein extrem großes Geschenk. Ich durfte miterleben, wie bescheiden diese Menschen im Gegensatz zu uns und unseren Verhältnissen leben. Man sieht es wirklich nur vor Ort. Man kann zwar die Bilder im Internet sehen, man kann die Bilder in allen möglichen Zeitungen oder im Fernsehen sehen. Man wird quasi von Gewalt- und Kriegsbildern und Filmen überflutet, aber letztendlich kann man diese Gefühle wirklich nur vor Ort erleben und richtig einordnen.

Kranich: Es geht bei dem Projekt nicht nur um arme Menschen ohne ein Dach über dem Kopf, sondern auch um die Folgen eines Massakers, das in Srebrenica unvorstellbare Ausmaße angenommen hat. Habt ihr euch bei dieser Arbeit auch damit auseinandergesetzt? Habt

ihr euch gefragt, ob diese Menschen nicht noch viel mehr als Häuser brauchen? Welche Rolle spieltet ihr bei dem Wunsch nach mehr? Wo habt ihr diese Grenzen eurer Möglichkeiten wahrgenommen?

David Wieser: Es hatte schon eine extrem große symbolische Wirkung für die Menschen in Srebrenica, dass wir, die Gruppe von „Bauern helfen Bauern“, einfach nur da waren. Dass sie sich nicht allein gelassen fühlen, nach all den schrecklichen Erlebnissen. Sehr symbolische Kraft hatte die Schlüsselübergabe für ein fertiggestelltes Haus, die für die Betroffenen ein Gefühl des „Ich bin hier Zuhause“ vermittelte. Nur so können Menschen auch Eigenverantwortung übernehmen. Sie haben wieder einen Grundbaustein, auf dem sie aufbauen können.



spö
landtagsklub
salzburg schaut nach vorn

Krisenzeiten brauchen Solidarität.

**Damit Friedenstauben
keine Federn lassen!**

Friedenstauben fliegen auf Harmonie und Gerechtigkeit.
Auch wir suchen immer nach fairen Konfliktlösungen.
Damit Solidarität und Toleranz in unserer Gesellschaft keine Federn lassen!

salzburg.spoe.at **SPÖ**

BEZAHLTE ANZEIGE



FOTO: DAVID WIESER

„Man wird demütig vor dem Reichtum, der bei uns Standard ist.“ Dies ist eine der Erfahrungen, die David Wieser aus dem Projekt „Bauern helfen Bauern“ mitnehmen konnte.

Kranich: Seid ihr mit den Menschen dort auch in Kontakt gekommen oder ward ihr eher in der Helferrolle? Hattest du Begegnungen, die dir wichtig waren? Wo sagst du, hier habe ich etwas für mich mitgenommen?

David Wieser : Da ich die Sprache nicht verstand, fand die Kommunikation auf einer anderen Ebene statt. Man redet mit Händen und Füßen, aber im Endeffekt versteht man sich. Man merkt es, wenn sich z.B. eine ältere Frau von Herzen freut oder verbittert ist. Es ist ein großes Erlebnis, wenn man sieht, wie Augen wie Sterne strahlen. Da ist so viel Energie und Freude dahinter. Das muss man erlebt haben!

Kranich: Was war eigentlich deine Grundmotivation, Dich darauf einzulassen?

David Wieser : Meine Grundmotivation fiel in eine Zeit, in der ich sehr viel mitbekommen habe und den Wunsch entwickelte, etwas Sinnvolles und Gutes zu tun. Ich habe mich auf die Beine gestellt und recherchiert, wo es Sinn macht, wo es seriös ist und bin so auf „Bauern helfen Bauern“ gestoßen.

Kranich: Hat sich bei dir auch etwas geändert als du in Srebrenica warst? Hattest du das Gefühl, etwas bewirkt zu haben? Was waren deine Lernprozesse?

David Wieser : Man nimmt sehr viel mit nach Hause. Die Reise an und für sich ist schon sehr spannend. Wenn du nach 9 bis 10 Stunden Zugfahrt nach Srebrenica kommst und bei jedem Grenzübergang erlebt hast, wie weit man sich von der sogenannten „großen Welt entfernt“. Je mehr man sich Bosnien-Herzegowina nähert, desto mehr verändern sich die Leute, die Häuser. Für

mich war es am Anfang ein ernüchterndes Erlebnis, dass so nahe an unseren Grenzen noch so etwas stattfinden konnte und kann. Man wird demütig vor dem Reichtum, der bei uns Standard ist.

Kranich: Hat es bei dir eine Konsequenz gegeben, in dem Sinn, dass du Ereignisse auch in Österreich anders wahrnimmst?

David Wieser: Ja, ich habe gegenüber Menschen, denen es nicht so gut geht, Respekt gelernt. Ich schätze meine Lage und kann mich besser in ihre Lage hinein versetzen. Ich schätze Dinge wie Wasser, Strom, Kanal – sehe sie als Bereicherung. Jetzt gehe ich mit einem anderen Gefühl an Bettlern in Salzburg vorbei als vorher. Es hat sich definitiv etwas verändert.

Kranich: Vielen Dank für das Gespräch

Schüler Helfen Leben

Untertitel



FOTO: SCHÜLER HELFEN LEBEN

Freiwillige von „Schüler Helfen Leben“ in Rahovec.

„Der Verein Schüler Helfen Leben ist seit Jahren vorbildlich im Bereich des sozialen Engagements von Jugendlichen tätig. Er hat sicherlich auch dazu beigetragen, die Bereitschaft von Schülerinnen und Schülern, sich sozial zu engagieren, zu steigern.“ – Angela Merkel, Bundeskanzlerin und langjährige Schirmherrin des Sozialen Tages

Von einer kleinen Idee zum großen Engagement...

Im Jahre 1992 beschlossen Schülerinnen und Schüler aus Bad Kreuznach im Zuge der Jugoslawienkriege etwas für die Zivilgesellschaft zu unternehmen, die unter den Folgen der kriegesischen Auseinandersetzung litt. Sie konnten nicht verstehen, dass sich Kinder und Jugendliche

nur eine Tagestour mit dem Auto von Deutschland entfernt im Krieg befanden und teilweise unter unvorstellbaren Bedingungen in Flüchtlingscamps untergebracht waren. Also sammelten die deutschen Schülerinnen und Schüler Hilfsgüter und brachten diese mit privaten Autos zu Kriegsflüchtlingslagern an der kroatischen Küste. Diese spontane Aktion war die Geburtsstunde der mittlerweile größten jugendlichen Hilfsorganisation Deutschlands – Schüler Helfen Leben.

Schüler Helfen Leben in Zahlen und Fakten...

Seit über 20 Jahren setzt sich Schüler Helfen Leben für Jugend-, Bildungs- und Versöhnungsarbeit in Südosteuropa ein. Seit 15 Jahren initiiert Schüler Helfen Leben

die jährlich stattfindende, bundesweite Spendenaktion, den Sozialen Tag. Mehr als 1.000.000 Schülerinnen und Schüler nahmen seither an allen Aktionstagen teil, tauschten für einen Tag die Schulbank gegen einen Job und spendeten ihren Lohn an die Projekte von Schüler Helfen Leben. Über 23 Millionen Euro kamen durch das zwanzigjährige Engagement von Jugendlichen zusammen und konnten mehr als 130 Hilfsprojekte im Westlichen Balkan realisieren.

Jugendpartizipation und Bildungsarbeit auch in Deutschland...

Im Laufe der Jahre wurde Schüler Helfen Leben größer, verlor dabei allerdings nicht seine Leitziele und Strukturen. Nach wie

vor organisieren jedes Jahr sieben neue Freiwillige direkt nach ihrem Schulabschluss den Sozialen Tag im Bundesbüro in Neumünster. Der Verein leistet auch Bildungsarbeit in Deutschland: So entscheiden jährlich am Sozialen Tag teilnehmende Schülerinnen und Schüler auf dem Projektauswahltreffen in Berlin selber, wo die Gelder der Spendenaktion eingesetzt werden. Jugendpartizipation durchzieht neben dem Motto „Von Jugendlichen für Jugendliche“ auch heute noch sämtliche Tätigkeiten der Hilfsorganisation.

Schüler Helfen Leben wird größer...

Die Entwicklung, die Schüler Helfen Leben seit der Gründung durchlief, hat auch jetzt nicht abgeschlossen. Im April letztes Jahres wurde das Engagement für eine neue Projektregion aus den gleichen Gründen eingeleitet, aus denen sich die Organisation vor über 20 Jahren bildete: Die Notwendigkeit, Kindern und Jugendlichen in einer Krisensituation beizustehen und sofort Hilfe zu leisten.

Engagement für syrische Flüchtlingskinder in Jordanien...

Vor wenigen Monaten hat Schüler Helfen Leben begonnen, syrischen Kindern und Jugendlichen zu helfen, die im Zuge des Syrien-Konflikts nach Jordanien fliehen mussten. Gemeinsam mit dem Projektpartner Save The Children werden in den Flüchtlingslagern Za'atari und King Abdullah Park an der jordanischen Grenze zu Syrien Orte geschaffen, in denen Kinder und Jugendliche ihre Freizeit gestalten und etwas lernen können. Gleichzeitig erfahren sie dort psychologische Betreuung, um das Erlebte zu verarbeiten.

Da Schüler Helfen Leben einen großen Wert auf Transparenz legt, reiste im April 2013 eine Gruppe bestehend aus Schülerinnen und Schülern, die sich im Verein engagieren, Mitarbeitern der Stiftung aus Berlin und Mitgliedern des Organisationsteams rund um den Sozialen Tag in das Flüchtlingscamp Za'atari. Vor Ort berichteten sie über den Einsatz der Spendengelder für syrische Flüchtlingskinder in Jordanien.

SHL KOSOVA

Ort: Rahovec/Orahovac/Kosovo
Partnerorganisation: SHL Kosova
Laufzeit: Seit 1999
Fördersumme: ca. 60.000 Euro/Jahr

Warum?

Obwohl seit 1999 im Kosovo offiziell Frieden herrscht, gibt es noch immer Konflikte zwischen den Bevölkerungsgruppen und viele weitere Probleme. Die Initiativen zur Konfliktbeilegung und zur Versöhnung haben nicht den erwünschten Erfolg erzielt. Daher sind die Voraussetzungen für eine friedliche und tolerante Gesellschaft, die aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen besteht, nicht gegeben. Besonders für Jugendliche ist die Situation im Kosovo besorgniserregend: Das Bildungssystem ist in einen koso-vo-albanischen und einen serbischen Teil gespalten und Schätzungen zufolge sind 50-70% der Jugendlichen arbeitslos. Politische Krisen, eine marode Infrastruktur und unsichere Rahmenbedingungen für ausländische Investitionen erschweren die wirtschaftliche Situation zusätzlich. Nach dem Ende des militärischen Konflikts 1999 gab es zahlreiche Projekte zur Förderung von Jugendlichen, von denen jedoch ein Großteil wegen Geldmangel und fehlender Unterstützung beendet werden musste.

Was?

SHL Kosova bietet jungen Menschen in der Gemeinde Rahovec/Orahovac vielfältige Aktivitäten an. Diese basieren auf den Prinzipien der Multikulturalität, Zusammenarbeit und Gleichberechtigung. Mit den Aktivitäten soll die Übernahme von Verantwortung und die Teilnahme Jugendlicher am öffentlichen Leben der Stadt unterstützt werden. Darüber hinaus will das Projekt Jugendliche dazu befähigen, eine Arbeit zu finden. Schließlich möchte das Projekt die Kreativität und Eigeninitiative fördern, so dass junge Menschen ihre Freizeit vielfältiger nutzen.

Wie? Freizeit und ehrenamtliches Engagement

Seit 2001 ist die Zentrale unserer Arbeit im Kosovo das Jugendzentrum mit seinen zwei Teilen: ein von SHL im albanischen Teil der Stadt gebautes Haus sowie gemietete Räume im serbischen Teil. An beiden Orten können sich Jugendliche außerhalb der Schule treffen und sich an verschiedenen Freizeitaktivitäten in Bereichen wie Sport, Musik und Kunst beteiligen, im Internet surfen, aber auch Sprach- und Informatikkurse belegen. Darüber hinaus können sich die Jugendlichen ehrenamtlich engagieren und selbst Projekte und Kurse vorschlagen und durchführen.

Berufsvorbereitung und Vernetzung mit Firmen

SHL Kosova hilft Jugendlichen bei der Erstellung von Lebensläufen und Bewerbungen. Darüber hinaus werden junge Menschen dabei unterstützt, sich selbstständig zu machen. Sie werden auf der Suche nach Geldgebern und bei der Erstellung von Geschäftsstrategien begleitet.

Zudem sammelt das Team Möglichkeiten für Praktika, Stipendien, Studiengänge sowie Auslandsaufenthalte und stellt diese den Jugendlichen regelmäßig zur Verfügung.

Youth Forum

Das Youth Forum besteht aus Jugendlichen, die sich ehrenamtlich engagieren und in ihrer Stadt mitentscheiden wollen. Die ca. 50 Jugendlichen werden zu Themen wie Projektentwicklung, Rhetorik und Kommunikation weitergebildet, um dann selbstständig Veranstaltungen, Kampagnen, Umfragen, aber auch regelmäßige Filmabende zu organisieren.

TAGUNG

BETTELN. EINE HERAUSFORDERUNG**12.-14. MAI 2014 , ST. VIRGIL SALZBURG**

Betteln als soziales Phänomen polarisiert – im internationalen Kontext genauso wie innerhalb einer Kommune. Mit der Tagung "Betteln. Eine Herausforderung" wollen wir einen Bogen über die vielen Ebenen dieses Phänomens spannen. Für die Frage der gesellschaftlichen Herausforderung bedeutet dies die Notwendigkeit einer gemeinsamen und interdisziplinären Auseinandersetzung aller beteiligter AkteurInnen. Von Kaufleuten, SozialarbeiterInnen, PolizistInnen, PolitikerInnen bis zu Personen aus unterschiedlichen NGO's sind deshalb alle Personen herzlich eingeladen, die sich in irgendeiner Form mit dem Thema Betteln konfrontiert sehen.

Für diejenigen, die an einer weiterführenden Arbeit an diesen Ergebnissen interessiert sind, gibt es die Option, in einem begleiteten Folgeseminar in interdisziplinärer Zusammenarbeit an der praktischen Umsetzung weiter zu feilen und Nägel mit Köpfen zu machen.

Montag, 12. Mai

I) ERÖFFNUNG | 19.00 Uhr: Lesung und Gespräch mit Dimitré Dinev (Wien) und Karl-Markus Gauß (Salzburg), Moderation: Cornelia Krebs, ORF Wien

Dienstag, 13. Mai

II) INHALTLICHER PROBLEMAUFRISS | 09.00 – 10.15 Uhr | Input 1: Migration und Betteln. Norbert Mappes-Niediek, Journalist, Autor, Graz | **Input 2:** Betteln: Strategien und Gegenstrategien. Nikolaus Dimmel, Universität Salzburg

III) DISKURS-PANELS | 10.45 – 12.30 Uhr | 1. Zwischen Wahrheit und Mythos, mit Sylvia Wörgetter, Stefan Benedik, Harald Preuner, Gerlinde Pölsler, Moderation: Elisabeth Klaus | **2. Zwischen Freiheit und Zwang**, mit Alexander Ott, Anja Hagenauer Heinz Schoibl, Julia Planitzer, Moderation: Teresa Lugstein | **3. Zwischen Verbot und Grundrecht**, mit Inge Haller, Helmut P. Gaisbauer, u.a., Moderation: Stefan Wally | **4. Zwischen Inklusion und Exklusion** Michaela Gründler, Nicole Sevik, Wolfgang Pucher, Ana-Maria Palcu, Moderation: Martin Schenk

IV) BETTLER/INNEN | 14.00 – 15.00 Uhr | Menschen, die in Österreich betteln, erzählen.

IV) BETTELN UND BEDÜRFNISSE | 15.30 – 18.00 Uhr | Input und Großgruppenmethode mit Wilfried Graf und Linda Schönbauer-Brousek

ABENDPROGRAMM: FILMVORFÜHRUNG | Natasha, ein Film von Ulli Gladik

Mittwoch, 14. Mai

V) BETTELN ALS KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG I | 09.00 – 10.00 Uhr | Vortrag: Betteln als kommunale Verantwortung. Klaus Starl, ETC Graz

V) BETTELN ALS KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG II | 10.30 – 12.00 Uhr | Praxisbeispiele und Perspektiven Betteln und Religionen, Grundversorgung / Sozialarbeit, Vereinbarungen, Kooperation und Abgrenzung, Kunst / Zivilgesellschaft, Bildung/Pädagogik, Empowerment, Internationale Projekte

V) BETTELN ALS KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG III | ABSCHLUSS 12.00 – 13.00 Uhr | Podiumsgespräch mit Heinz Schaden, Martina Berthold, Inga Horny, Johannes

ANMELDUNG UND ORGANISATORISCHES

Termin: 12. Mai, 19.00 Uhr bis 14. Mai, 13.00 Uhr

Tagungsbeitrag: € 79,-

Ermäßigung: € 49,-

Tagungsort und Anmeldung: St. Virgil Salzburg | Bildungs- und Konferenzzentrum, Seminarhotel, Ernst-Grein-Straße 14, 5026 Salzburg | Telefon: +43 (0)662 65901-514 | Email: anmeldung@virgil.at | Web: www.virgil.at

DETAILLIERTE INFOS ZUM PROGRAMM UNTER WWW.FRIEDENSBUERO.AT

Eine Veranstaltung von: Friedensbüro Salzburg, St Virgil Salzburg, Runder Tisch Menschenrechte, Katholische Aktion Salzburg, Caritas Salzburg, ÖH Salzburg, Vinzigemeinschaft Salzburg, Apropos, Plattform für Menschenrechte, u. v. m.

VOLLVERSAMMLUNG

Wir laden alle Mitglieder des Friedensbüros Salzburg herzlich zur diesjährigen Vollversammlung ein!

6. März um 18.00 im Friedensbüro, Franz-Josef-Str. 3; 5020 Salzburg

Tagesordnung:

- Bericht über die Projekte 2013
- Vorschau auf das Arbeit 2014
- Bericht der RechnungsprüferInnen
- Bericht des Kassiers
- Entlastung des alten Vorstands
- Wahl des neuen Vorstands
- Allfälliges

GEDENKSTUNDE

FÜR SINTI UND ROMA

Freitag, 25. April 2014, 11 Uhr | Mahnmal, Ignaz Rieder Kai 21, 5020 Salzburg



FOTO: WWW.KV-ROMA.AT | Gedenkstunde 2013

Während der nationalsozialistischen Herrschaft wurden am ehemaligen Trabrennplatz Sinti und Roma zusammengetrieben und von dort in das „Zigeunerlager“ Maxglan gebracht. Aufgrund des Auschwitz-Erlasses wurde das Lager Maxglan Ende März / Anfang April 1943 aufgelassen. Der Großteil der Sinti und Roma wurde nach Auschwitz deportiert, eine kleinere Gruppe kam nach Lackenbach. Nur wenige überlebten.

GENAUES PROGRAMM UNTER www.friedensbuero.at

Eine Veranstaltung von: Kulturverein Österreichischer Roma, Verein Ketani für Sinti und Roma, Friedensbüro Salzburg

Die Gedenkstunde wird unterstützt von Stadt Salzburg, Land Salzburg, Bürgerliste/DIE GRÜNEN Salzburg (LOGOS)

LEHRGANG „FREMDSPRACHE MITBESTIMMUNG“

MODUL 2 „Gestaltungskompetenz und Selbstwirksamkeit stärken Beteiligungsprozesse gelingen lassen“

Wann wollen sich Menschen beteiligen und was brauchen sie, damit sie es auch können? Wie können die Lust am Mitgestalten des Gemeinwesens geweckt und die Fähigkeiten dazu gestärkt werden? Was ist meine eigene Motivation und meine Aufgabe dabei? Ein Seminar, um das eigene Selbstverständnis zu klären, Beteiligung und Kommunikation noch bewusster gestalten zu können und auch unkonventionelle Beteiligungsformen kennenzulernen.

ReferentInnen: Dr. in Martina Handler | Mag. Michael Nußbaumer

Zielgruppe: MultiplikatorInnen, die Jugendliche und Erwachsene mit demokratie-politischen Inhalten erreichen möchten

Termin: 21./22. Februar 2014 (Freitag 14.00 bis Samstag 17.00 Uhr)

Teilnahmegebühr: 145 € pro Modul

TeilnehmerInnenanzahl: max 20 Personen

Informationen und Anmeldungen: Friedensbüro Salzburg | summerer@friedensbuero.at | Tel: 0662-873931

Dieses Seminar ist Modul 2 des Lehrgangs „Fremdsprache Mitbestimmung“. Alle Infos zum Lehrgang auf www.friedensbuero.at

Mit Unterstützung von Seminarzentrum Schloss Goldegg und Stiftung Mitarbeit.



Kranich-Abo:

4 Ausgaben um 12 Euro

Mitgliedschaft im Friedensbüro:

Mitglied: 25 Euro

Fördermitglied: 50 Euro

StudentIn, Zivi, Wehrdiener: 15 Euro

**Mit Ihrem Abo unterstützen
Sie die Arbeit des Salzburger
Friedensbüros.**

Das Friedensbüro wird unterstützt
von Stadt Salzburg und Land Salzburg

Land Salzburg **STADT : SALZBURG**
Für unser Land!

Wir danken für die Unterstützung:



Das Friedensbüro ist Mitglied folgender Plattformen:



WIR DANKEN FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG.

OFFENLEGUNG

It. Mediengesetz §§25 +43, BGBl. Nr. 314/1981

Der **KRAKICH** ist die Zeitung des Friedensbüros Salzburg und berichtet mindestens vierteljährlich über friedenspädagogische und friedenspolitische Themen, Inhalte der Friedensforschung sowie Aktivitäten des Vereins »Friedensbüro Salzburg«.



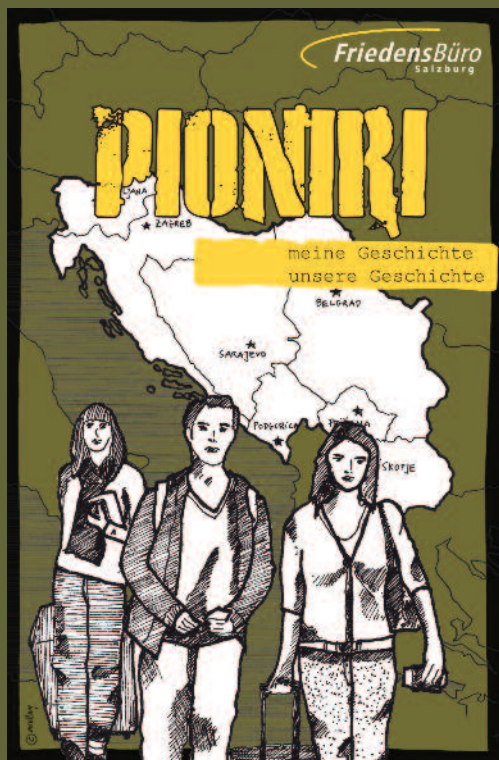
Impressum:

Kranich 1/14, Friedensbüro Salzburg,
Franz-Josef-Straße 3, 5020 Salzburg.

www.friedensbuero.at

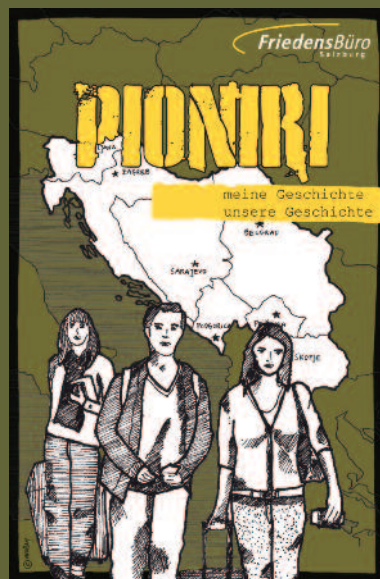


Fachreader „Wir passen zusammen“
GRATIS DOWNLOAD unter
www.gewaltinfo.at/betroffene/jugendliche/



PIONIRI DIE DVD

**BESTELLUNG
UNTER** [OFFICE@FRIEDENSBUERO.AT](mailto:office@friedensbuero.at)



FEST DER

PIONIRI

7. MÄRZ 2014, 18.00

JAZZIT ELISABETHSTRASSE 11 filmpräsentation | musik | fest
18.00 ERÖFFNUNG | filmpräsentation pioniri
AB 19.30 BALKANISCHES BUFFET | ab 20.00
musik und fest mit azra feat. manjak feat.
nms lehen, ostbeat-banddisco mit dj miro

**KARTEN KÖNNEN IM FRIEDENSBÜRO (MO + MI 9-11, DI + DO 15 -18 UHR)
ODER AN DER ABENDKASSA ERWORBEN WERDEN. SO LANGE DER VORRAT
REICHT!**

MIT UNTERSTÜTZUNG VON

EINTRITT 12€/6€ ermäßigt

